

Philipper 1.21-30

Leben wird immer komplizierter, oder? Wir haben soo viele Möglichkeiten und müssen ständig entscheiden! Letzte Woche wollte ich mir eine Zahnbürste kaufen – wisst ihr, wie viele Sorten es gibt? Ganz zu schweigen von den Zahncremes, die im Angebot sind. Geh mal zum Bäcker und sag, du willst ein Brötchen – dann schaut die Verkäuferin dich nur an und fragt – ja, welches hätten sie denn gern? Das mit Mohn oder Sesam, das Milchbrötchen, Vollkornbrötchen, Weltmeisterbrötchen, Käsebrötchen, Laugenstangen – und weiß ich was. Ach – dann nehm' ich lieber ein Brot - und habe das gleiche Problem.

Kauf ich mir ein Handy, muss ich mich erst mal für ein Handy entscheiden. – O.K. – das mag ja noch gehen, aber dann kommt die große Frage: Ja, mit welchem Anbieter will ich denn leben – was gibt es denn da für Möglichkeiten? Da lass ich das lieber!

Also – Leben kann ganz schön kompliziert sein, oder? Und solche Entscheidungen können ganz schöne Freudenkiller sein.

Da steht man vor 2 oder mehreren möglichen Wegen; für beide gibt es vernünftige Argumente – und man muss eine Entscheidung treffen. Ich denke, jeder von uns ist schon mal in einer Situation gewesen, wo es ihm sehr schwer fiel sich zu entscheiden. Ich möchte diese Entscheidungsschwierigkeiten mal in 3 unterschiedlichen Kategorien andenken.

1. Hin und her gerissen im Willen,

wenn man z.B. 2 verschiedene Dinge zur gleichen Zeit tun will. Also – nehmen wir mal ein junges Ehepaar – 2-3 Jahre verheiratet – manchmal auch schon früher – beide versuchen ihre Ausbildung zu Ende zu führen, die sie irgendwann einmal begonnen haben. Gleichzeitig träumen sie von Kindern. Aber – sie fürchten sich auch davor – da kommen dann zusätzliche finanzielle Belastungen, größerer Aufwand an Zeit und Energie, Einschränkungen in der Freizeit. Ja, aber wenn wir noch warten, dann sind wir vielleicht über 30 – das Risiko der Schwangerschaft steigt – werde ich dann überhaupt noch schwanger? Und eigentlich möchten wir ja auch junge Eltern sein. Wie werden sie sich entscheiden? Man möchte so gerne alles und weiß genau: Es geht nicht, aber versuchen kann man es ja und ...

Hin und her gerissen in meinem Willen

Das Problem dieser Zerrissenheit könnte sich auch auf einem ganz anderen Gebiet ergeben. Z.B. in der Gemeinde. Irgendwie fühlt man sich nicht mehr wohl – es gab Veränderungen – einiges hat sich verändert. Jetzt ist man aber schon viele Jahre Mitglied einer bestimmten Gemeinde und die engsten Freunde sind dort auch. Die Verkündigung ist nicht das, was man sich wünscht, und überhaupt – früher war alles viel besser. Soll ich bleiben und retten, was zu retten ist? – Das hat nicht viel Aussicht auf Erfolg und könnte verletzte Gefühle mit sich bringen. Beißende Kritik macht sich breit – oder man verlässt die Gemeinde; aber eine Alternative hat man auch nicht richtig – was soll man tun?

Zerrissenheit im Willen hat so viele Facetten – und manchmal raubt sie einem die Freude.

Das Zweite möchte ich beschreiben als hin- und hergerissen sein in den Gefühlen

So ein Zerrissen sein in seinen Gefühlen ist noch schlimmer als die Zerrissenheit in seinem Willen. Sie tritt dann auf, wenn wir entgegengesetzte Gefühle im Hinblick auf das gleiche Geschehen oder die gleiche Person hegen.

Da ist beispielsweise ein Haustier – es wird krank und man lässt nichts unversucht, um es gesund zu pflegen – aber es hilft nichts. Der Tierarzt sagt: Die einzige Möglichkeit der

Erleichterung für das Tier wäre: einschläfern. Jedes Kind wird sofort hin- und hergerissen sein.

Aber – wenn das schon schwierig ist, wie viel schwieriger ist es, wenn ein rebellischer, fast erwachsener Sohn oder auch Tochter da ist, der/die sich gegen die Eltern stellt. Wenn die Eltern mitbekommen, dass das Kind durch den Lebensstil, den es wählt, sich selbst zerstört – was für die Eltern eine dicke Enttäuschung und einen ständigen Schmerz bedeutet. Was soll man machen – das Kind vor die Tür setzen oder es ertragen? Wie ist es mit der finanziellen Unterstützung, wenn das Kind auszieht und die Eltern darum bittet? Ich glaube – da kann man in der Theorie so schnell eine Antwort geben, aber in der Praxis Ein befreundetes Paar geht momentan durch so eine Situation, und es gibt kaum herzerreißendere Dinge.

Neben diesem Hin- und Hergerissen sein im Willen und in den Gefühlen kommt dann auch oft noch

eine Zerrissenheit in geographischen Problemen

Da hinein gerät jemand, wenn er zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Orten gleich gerne sein möchte. Bevor jemand sich durchringt zu heiraten, möchte er gerne am gleichen Ort leben, wo er aufgewachsen ist und Freunde hat und auch dort, wo der zukünftige Ehepartner wohnt. Oder – nach der Schule – was macht man? Geht man für ein Jahr ins Ausland, oder bleibt man dort, wo man aufgewachsen ist? Wenn Familien vor dieser Frage stehen, wird es nicht einfacher. Wie ist das mit den Kindern, wie ist das mit den Finanzen – mit Freunden? – ein klassisches Dilemma, das sich aus Ortswechsel oder Ortsgebundenheit ergibt. Das erleben ja auch unsere Missionare immer wieder.

Natürlich überschneiden sich diese Dinge auch. Aber – wenn man diese Punkte im Einzelnen ansieht, dann wird klar, dass jeder Punkt für sich an uns zerrt und eine Menge an unterschiedlichen Empfindungen, von Druck und Belastungen weckt, die sehr schnell unseren Vorrat an Freude verzehren können, oder?

Und genau diese Überlegungen bringen uns nun zurück zum Philipperbrief und zum Geheimnis der Freude. Wir sehen einen Apostel Paulus im Gefängnis, wie er hin und hergerissen ist in seiner persönlichen Situation. Das Thema lautet:

Freude – auch in den Dilemmas des Lebens – Phil.1.21-30

Ich lese uns zunächst V.21-24:

21 Denn Leben, das ist für mich Christus; darum bringt Sterben für mich nur Gewinn. Aber wenn ich am Leben bleibe, kann ich noch weiter für Christus wirken. Deshalb weiß ich nicht, was ich wählen soll. Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich möchte am liebsten aus diesem Leben scheiden und bei Christus sein; das wäre bei weitem das Beste. 24 Aber es ist wichtiger, daß ich noch hier ausharre, weil ihr mich braucht.

1. Das Dilemma, das Paulus hatte.

Lasst uns mal Paulus' Dilemma ansehen – worin bestand das? Paulus saß für Christus im Gefängnis. Der Sohn Gottes war ihm auf der Straße nach Damaskus erschienen und hatte ihn zum Apostel gemacht. Und für ihn und seinen Glauben an ihn saß er jetzt im Gefängnis und wartete auf sein Urteil. Würde er verurteilt und hingerichtet werden oder weiter leben? Und da heraus ergab sich eine Entscheidung für Paulus – er dachte darüber nach – „was soll ich wählen?“

Paulus sehnte sich danach, bei Jesus zu sein – im Himmel - und zwar jetzt! Er wusste, wie schön der Himmel ist und was da auf ihn warten würde. Er wäre endlich frei von allen irdischen Begrenzungen – keine Peiniger mehr, keine Verhöre, keine Gewalt und Misshandlung, keine Ketten. Im Himmel wartete der ungestörte Frieden auf ihn und unendliche Freude – alle Tränen würden abgewischt. Christus selbst würde das tun – und er

würde seinen Lohn empfangen. Er war sich dessen ganz gewiss – da war kein Zweifel. Und aus dieser Sicht schrieb er: Sterben ist mein Gewinn! Verständlich, oder?

Hier geht es nicht um eine Aufforderung zum Selbstmord – dass mir das bloß keiner falsch versteht. Paulus war in einer Krise – er sah dem Tod ins Auge und überlegt bei sich, was er sich wünschen soll. – Soll ich mir wünschen hingerichtet zu werden? Dann ist der ganze Kampf vorbei und ich bin bei Christus – daheim - am Ziel meines Lebens angekommen. Das wäre die eine Seite – die positive.

Was wäre die negativ Seite? Wenn er abscheiden und bei Jesus sein würde, wäre er getrennt von denen, die ihn brauchen. Ihr geistliches Wachstum wäre gefährdet. Er wäre nicht mehr in der Lage, den römischen Soldaten, die ihn bewachten, ein Zeuge für Christus zu sein. Er wäre keine Ermutigung mehr für seine Mitgefangenen. Seine Missionstätigkeit unter denen, die noch nichts von Jesus gehört haben, wäre mit einem Mal zu Ende. Er wollte doch noch nach Spanien reisen und dort missionieren. Und was würde aus den lieben Christen in all den Gemeinden werden, alle, die er bisher als geistliche Autorität geführt und unterstützt hatte? - Die würden ihren Rückhalt verlieren. Also – so sehr ihm das Sterben als Befreiung erscheint – es würde auch Nachteile mit sich bringen.

Gar nicht so einfach, oder? Ein Dilemma. Diese Woche habe ich mit jemandem über diese Fragen geredet – ein Mensch, des Lebens müde, und ich konnte ihn auch verstehen. Wir haben beide Möglichkeiten durchgespielt – wie das wäre, bei Jesus zu sein und endlich Ruhe zu haben, und dann die andere Seite – was man zurück lassen müsste. Am Ende blieb eine Unentschiedenheit zurück: Ich weiß nicht was ich will.

Das Tröstliche daran ist - Paulus hat das Gleiche erlebt. Obwohl er der Apostel war, obwohl er genug geistliche Reife besaß, vielen Menschen zum Ratgeber geworden war – in dieser Situation wusste er nicht, was er wählen sollte: V.22

Deshalb weiß ich nicht, was ich wählen soll. Es zieht mich nach beiden Seiten Beides ließe sich mit logischen Argumenten belegen – keine Entscheidung wäre falsch. Oder?

Als Christen haben wir in solchen Dilemmas, in solchen Zerrissenheiten eine tolle Möglichkeit: Wir können es dem Herrn hinlegen. Wir können bekennen: Ich weiß nicht, was ich wählen soll – ich befehle es dir an. Sei du mein Führer, meine Kraft, meine Weisheit – sei du mein Alles. Anders lässt sich die Freude nicht bewahren.

Wenn jemand vor großen Entscheidungen steht, Entscheidungen, die beide in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes wären, und logische Argumente gewälzt hat, Freunde um Rat gefragt hat und immer noch nicht weiter ist, dann muss er eine Entscheidung treffen. Wenn man dann an den Punkt kommt und sich entscheidet und die Folgen dieser Entscheidung Gott abgeben kann – dann kehrt ein großer Frieden ein. Der Druck der Entscheidung liegt dann auf den Schultern eines Größeren, die Verantwortlichkeit liegt dann bei Ihm, und eine unerklärliche Freude ist dann da und umhüllt uns. Das habe ich so oft erlebt. Wie heißt es in Ps.37:

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn – er wird es wohl machen

Für Paulus heißt das, die Last der Verantwortung für sich selbst und seine Zukunft – die Angst vor den Verhören und den evtl. damit verbundenen Leiden abzugeben. Auch die Last für seinen Dienst und die Verantwortung für die Gemeinden abzugeben – wie wird es weitergehen, wer wird sich kümmern etc., auch die Verantwortung für die Menschen abzugeben, die noch ohne Evangelium waren. Das tut er, und so wird er frei und fröhlich und kann sich wieder dem widmen, was jetzt dran ist – er kann einen fröhlichen Brief schreiben,

er kann sich ganz der Vorbereitung auf sein Verhör widmen, er kann dem Soldaten Zeugnis geben ohne die Freude zu verlieren. Er ist sich sicher – Gott wird es führen - und er ist nicht ständig mit seinem Dilemma beschäftigt!

Wie gefällt euch diese Möglichkeit? Ist doch toll, dass es o etwas gibt, oder? Der Druck der Entscheidung liegt auf den Schultern eines Größeren, die Verantwortlichkeit liegt bei seinem Herrn – dem guten Hirten.

Ich finde diese Möglichkeit Klasse! Nur, ich frage mich – wird diese Art, um mit einem Dilemma fertig zu werden, häufig oder selten praktiziert? Aus meiner Sicht gibt es nicht so viele Menschen, die bereit sind, die Zügel ihres Lebens an Gott abzugeben, oder? So etwas erfordert Demut. Man muss ja eingestehen, dass man allein nicht weiter weiß, man gesteht Abhängigkeit und man gibt etwas aus der Hand. Aber auf der anderen Seite - wer diesen Weg wagt, wer sich darauf einlässt wird erleben, dass Jesus ihn zu einem guten Ende führt. Paulus ist ein Beispiel dafür. Unser Herr ist ein Meister, wenn es darum geht Lebensstürme zu stillen. Er findet auf jeden Fall die beste Lösung. Und wer das tut, der wird erleben, dass Jesus Angst wegnimmt und Freude schenkt – mitten in den Dilemmas unseres Lebens.

Ich muss euch bekennen: Mir fällt das selber schwer. Mich treibt soviel um, und ich sehe viele Herausforderungen, will Dinge anpacken, Verantwortung übernehmen – und das treibt einen manches Mal in solche Dilemmas – ihr kennt das sicher, oder? Aber was mich froh macht – man kann es lernen! Und Gott schenkt Gnade und verändert. Er hat es bei Paulus gemacht und er kann es auch bei uns tun.

Paulus hat Gottes Führung erfahren und ist aus seinem inneren Zwiespalt befreit worden. Er schreibt in V.25-26:

Und in solcher Zuversicht weiß ich, daß ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude im Glauben, 26 damit euer Rühmen in Christus Jesus größer werde durch mich, wenn ich wieder zu euch komme.

Irgendwie hat der Herr Jesus es seinem Apostel in der Zelle klar gemacht, dass er noch eine Weile auf dieser Erde bleiben und seine Arbeit fortsetzen soll. Auch wenn der andere Weg für Paulus Befreiung und Lohn seiner Arbeit gebracht hätte, so akzeptiert er diese Entscheidung und erfüllt seinen Auftrag, ohne an sich selber zu denken oder in Selbstmitleid zu versinken. Er schreibt einen fröhlichen Brief aus dem Gefängnis und fordert uns heraus.

2. Eine geistliche Herausforderung, der wir uns stellen müssen (V.27-30)

27 Das Wichtigste ist: Lebt als Gemeinde so, daß ihr der Guten Nachricht von Christus Ehre macht, ob ich euch nun besuchen und sehen kann oder ob ich nur aus der Ferne von euch höre. Steht alle fest zusammen in derselben Gesinnung! Kämpft einmütig für den Glauben und für die Gute Nachricht. 28 Laßt euch von den Gegnern in keiner Weise einschüchtern! Gott will ihnen durch eure Standhaftigkeit zeigen, daß sie verloren sind, ihr aber gerettet werdet. 29 Gott hat euch die Gnade erwiesen, daß ihr etwas für Christus tun dürft - nicht nur ihm vertrauen, sondern auch für ihn leiden. 30 Ihr habt jetzt denselben Kampf zu bestehen wie ich. Was für ein Kampf das ist, habt ihr früher an mir erlebt und hört es jetzt von mir aus der Ferne.

Diese Worte sind Herausforderungen, die sowohl den Philippnern damals als auch uns gelten. Und diese Herausforderungen werden wir nur meistern, wenn wir die Dilemmas unseres Lebens meistern und uns nicht ständig nur um uns und unsere Probleme drehen. Worin besteht die Herausforderung? Paulus sagt: Das Wichtigste ist...

Was ist das Wichtigste? Um was geht es denn eigentlich in unserem Christsein? Paulus schreibt: Das Wichtigste ist, dass ihr der Guten Nachricht von Christus Ehre macht. Bei Luther heißt es: Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi.

Was ist damit gemeint?

Paulus verwendet hier einen Vergleich. Er spielt auf die römische Staatsbürgerschaft der Philipper an. Philippi war eine römische Kolonie und die Philipper waren von daher Bürger des Römischen Reiches. Sie sprachen die Sprache, kleideten sich römisch und richteten sich nach den römischen Sitten. Ihre Beamten hatten römische Titel und richteten sich nach römischen Gesetzen. Sie waren stolz darauf Römer zu sein. Ich gehe davon aus, dass sie ein Leben führen wollten, das Rom würdig war.

Aber – durch ihren Glauben an Christus war ihr wahres Bürgerrecht das des Himmels, und ihre christliche Kolonie war auf der Erde. Sie sollten ein Leben führen, das der himmlischen Stadt würdig ist – ein Leben, das unter anderem von Freiheit und Liebe und Freude bestimmt ist, so dass andere Leute sagen: „Ich möchte auch Bürger des Himmels werden.“

Menschen werden zum christlichen Glauben hingezogen, weil das Leben eines Christen, den sie kennen, anziehend auf sie wirkt. Da ist Freude, da ist Liebe und da ist auch Freiheit.

Das Wichtigste ist, dass ihr der Guten Nachricht von Christus Ehre macht – dass ihr des Evangeliums Christi würdig lebt.

Wie würdet ihr so einen Lebensstil beschreiben? Welche Verben würdet ihr verwenden?
Hört mal, welche Verben Paulus verwendet:

Steht fest zusammen

Kämpft einmütig

Laßt euch in keiner Weise einschüchtern

Was ist das für eine Sprache? Militär-Sprache, oder? Paulus wechselt vom Bild des Bürgerrechts zu dem der Phalanx = eine militärische Formation. Bei Asterix und Obelix sieht man das öfter – das waren römische Angriffs- oder Abwehrformationen. Die Soldaten standen Schulter an Schulter, normalerweise in Achterreihen. Solange sie ihre Formation nicht verließen, waren sie unbesiegbar und versetzten ihre Gegner in Angst und Schrecken. Mit dieser Methode hatten die Römer die Stadt Philippi erobert.

Eine solche Einheit soll das Evangelium auch in unseren Beziehungen bewirken. Wir machen dem Evangelium von Jesus Ehre, wenn wir alle fest zusammenstehen in derselben Gesinnung. Solange wir zusammenhalten, kann uns nichts passieren und wir strahlen etwas von Christi Liebe aus. Diese Gemeinschaft ist nicht nur für uns – sie ist dafür da, dass wir gemeinsam versuchen, unseren Glauben weiter zu geben an Menschen, die noch nicht an Christus glauben. Paulus sagt:

Kämpft einmütig für den Glauben und für die Gute Nachricht.

Das geht nicht automatisch, dass Menschen für den Glauben gewonnen werden. Das setzt Gebet voraus, das setzt voraus, dass wir Christus bezeugen, das setzt voraus, dass wir überhaupt wollen, dass mehr Menschen das Evangelium hören, dass es uns nicht egal ist. Kämpft einmütig für den Glauben!

Natürlich gibt das Widerstand und auch Leid. Was mich dabei unheimlich tröstet ist - ein Angriff gegen einen ist ein Angriff gegen alle. Wir haben einen gemeinsamen Feind, und der wird versuchen, uns zu spalten und auseinander zu bringen – wie auch immer. Und von daher muss es unser Anliegen sein, in einem Geist zu kämpfen.

Ich weiß nicht, ob es uns klar ist: Ein Lebensstil, der dem Evangelium entsprechen soll, der des Evangeliums würdig ist oder Gott die Ehre gibt, kann sich nicht nur in Anbetung erschöpfen. An Christus glauben heißt, von ihm weitersagen und auch für ihn zu leiden – egal, wie das aussieht.

Und da heraus ergibt sich manchmal ein zusätzliches Dilemma: Wir haben keine Lust dazu, oder? Das Dilemma heißt: Gehe ich darauf ein, was Christus mir sagt, oder entziehe ich mich diesem Auftrag? Und der ist eben nicht immer einfach!

Die meisten Zeitgenossen halten jeden, der etwas anderes anstrebt als Bequemlichkeit und Vermeidung von Frust, für dumm und beschränkt. Doch seit wann ist die Masse jemals den Weg gegangen, den Christus möchte? Hier ist eine Entscheidung gefragt. Ein dem Evangelium gemäßer Lebensstil: Steht fest zusammen in derselben Gesinnung, kämpft einmütig für die Gute Nachricht und lasst euch in keiner Weise einschüchtern.

Eine letzte Frage: **Von wem ist es abhängig, ob die Philipper oder wir so leben?**

Im ersten Teil habe ich das Dilemma von Paulus aufgezeigt. Er möchte noch leben bleiben wegen der Verantwortung, die er für die Philipper verspürt. Im zweiten Punkt habe ich seine Herausforderung gezeigt, die durch den Auftrag Christi kommt: Kämpft für das Evangelium – steht zusammen!

Jetzt könnte man zu der Haltung gelangen: Paulus – wie sollen wir das schaffen ohne dich. Wenn du nicht kommst, schaffen wir das nicht. Und da gibt Paulus einen klaren Hinweis: Nicht andere sind für unsere Haltung und unser Ergehen verantwortlich, sondern wir selbst. Er schreibt: Das Wichtigste ist, lebt als Gemeinde so, dass ihr der Guten Nachricht von Christus Ehre macht, **ob ich euch nun besuchen und sehen kann oder ob ich nur aus der Ferne von euch höre.**

Macht das nicht von mir und meinem Ergehen abhängig. So viele Menschen machen ihren Lebensstil von anderen abhängig. Sie glauben, dass ihre Kraft überwiegend von anderen Menschen kommt – ihren Vorbildern oder Freunden oder weiß ich was. Das aber ist zutiefst ungesund – für denjenigen, an den man sich hängt und für den, der sich klammert.

Paulus wünschte sich keines von beiden – er wollte nicht, dass sich die Christen in Philippi von ihm abhängig machen. Und wir sollten das auch nicht tun. Ein Mensch reift nur dann, wenn er es lernt, auf eigenen Füßen zu stehen. Es gibt manchmal Notfälle, wo andere helfend und tragend eingreifen müssen – und dafür ist ja auch Gemeinschaft da. Aber das darf nicht dazu führen, dass wir völlig abhängig voneinander sind. Abhängige Menschen sind keine fröhlichen Menschen. Da muss man eine gute Linie finden – wir wollen nicht in einer falschen Weise abhängig sein voneinander – wir wollen auch nicht völlig unabhängig voneinander sein. Da liegt eine gewisse Spannung.

Amen